

## Arthur Millers "Hexenjagd" beeindruckt Publikum

Von Jürgen Schnegelsberg

**Neu-Anspach.** "Gottes eisiger Wind weht", spricht der um seine Würde kämpfende Farmer John Proctor (gespielt von Rainer Kremin) am Ende des zweiten Aktes, und fürwahr: Das Publikum im Anspacher Bürgerhaus war in den Bann gezogen. Zeitweise hätte man eine Stecknadel fallen hören können, so konzentriert verfolgten die Zuschauer im voll besetzten Saal Arthur Millers Drama "Hexenjagd". Und die Darsteller der Theatergruppe Friedrichsdorf boten vollen Einsatz: Als Proctors Frau Elisabeth (Marion Schüllner) abgemergelt im zerrissenen Leinentuch die Treppe zur Bühne hoch wankt, ist manches "Mein Gott!" aus den Reihen zu hören, und auch der Schlussakt kurz vor der Hinrichtung Proctors lässt an Dramatik nichts zu wünschen übrig: Über 30 Tage Haft haben auch aus den Farmersmann ein dürres Wrack gemacht. Jedoch: Er will nicht mit einer Lüge seine Begnadigung vor dem Hexengericht erkaufen, zerreißt sein bereits unterschriebenes Geständnis und lässt sich bei Sonnenaufgang zum Henker führen. Schlusssatz seiner Gattin: "Jetzt hat er seine Würde, ich kann sie ihm nicht nehmen."

Lang anhaltender Applaus und mehrere Vorhänge bestätigen den Schauspielern, dass sie eine starke, das Publikum beeindruckende Leistung abgeliefert haben. Deshalb kam zum Schlussapplaus auch Britta Gottfried (Regie) mit auf die Bühne, die ebenso gefeiert wurde wie die Protagonisten.

Die Regie hatte Arthur Millers Drama in klar überschaubare Blöcke aufgeteilt. Vier junge Mädchen – gespielt von Christina Meyer als Abigail, Betty Paris (Carolina Ott), Mary Lewis (Hannah Bayer) und Mary Warren (Anne Meier) – lösen den Hexenwahn aus, indem sie nachts nackt im Wald um einen Kessel tanzen. Dies wird von Pastor Parris (Uwe Jacobi) beobachtet, der die Mär vom Teufelswerk ins Leben ruft, die auch der bigotte Reverend Hale (Peter Link) nur zu gern unterstützt. Doch "es ist eine Lüge", wie Farmer Proctor es den beiden Blutrichtern des eilends einberufenen Hexengerichts – Richter Denforth (Jörg Ernst) und Richter Hathorne (Willi Bender) – ins Gesicht schreit. Rache und Eifersucht, Besitzgier und alte Rechnungen stehen im Hintergrund. So will Abigail, die Anführerin der "verhexten" Mädchen, nur den Platz von Proctors Frau Elisabeth einnehmen, um den Mann erneut zu verführen, wie sie es schon als Dienstmagd tat. Sie erpresst Proctor, doch der nimmt nicht die "Goldene Brücke" des Gerichts, sich selbst als Hexer zu verleumden, und geht ohne Lüge in den Tod.

Die Friedrichsdorfer Theatergruppe hat beeindruckend umgesetzt, was Miller zeigen wollte: Denunziation ist ein alles verzehrendes Lauffeuer, in das jeder, der sich einen Vorteil davon verspricht, sein Öl hineingießen kann. So wie manche Hollywood-Schauspieler und Regisseure, die in den 50er-Jahren Kollegen vor dem Ausschuss gegen "Unamerikanische Umtriebe" des Kommunistenjägers McCarthy ans Messer lieferten. Elia Kazan ("Die Faust im Nacken"), unlängst verstorben, galt als einer dieser Denunzianten.

Hexenjagd in Salem (Massachusetts) 1692, Kommunistenjagd in den USA 1953, Mobbing 2003 – jeder Zuschauer konnte für sich Parallelen ziehen.